Ansaaten von artenreichen Heuwiesen: Technische Hinweise

Daniel Nyfeler, Arenenberg, *daniel.nyfeler@tg.ch oder 058 345 85 21* (Stand Februar 2023)

Grundsatz:

Da sehr wertvolles Saatgut verwendet wird, sollen alle Vorkehrungen für eine erfolgreiche Ansaat getroffen werden. Kompromisse sind nur dort einzugehen, wo es nicht anders geht. Gelegentlich ist es klüger, auf eine Neuansaat zu verzichten oder diese um ein Jahr zu verschieben. Wenn erwiesenermassen wenig erfolgreiche Ansaattechniken verwendet werden, ist die Enttäuschung meistens gross.

1. Boden- und Saatbettvorbereitung

Mit einer gründlichen Saatbettvorbereitung wird bereits der wichtigste Grundstein für den Erfolg einer Heuwiesenansaat gelegt. Dabei ist wichtig, dass der alte Bestand vollständig entfernt wird. Dies wird durch eine mehrmalige mechanische Bearbeitung im Abstand von jeweils 2-3 Wochen erreicht.
Achtung! Die Pufferstreifen entlang von Waldrändern, Hecken, Feld- und Ufergehölzen (3 Meter) sowie Gewässern (6 Meter) dürfen nicht umgebrochen werden!

A. Wenn irgendwie möglich mit dem Pflug!

Gepflügt werden soll tief (20-25 cm) und exakt. Grundsätzlich soll so früh wie möglich gepflügt werden, in schweren Böden bereits im Herbst. Oft gibt es auch geeignete Bodenverhältnisse bereits mitten im Winter. Damit kann sichergestellt werden, dass für das Absetzen des Bodens und die Saatbettvorbereitung genügend Zeit vorhanden ist. Zwischen Pflügen und Säen sollten mindestens vier Wochen liegen. Der späteste empfohlene Termin für den Umbruch ist Ende März. Unmittelbar nach dem Pflügen soll geeggt werden. Um zu verhindern, dass der Boden zu fein wird, sollten keine rotierenden Geräte verwendet werden (Ausnahme: bei sehr schweren Böden oder wenn erst gegen Ende Winter gepflügt wird). Sobald erste Unkrautkeimlinge sichtbar werden, soll ein weiteres Mal oberflächlich geeggt werden (z.B. mit Federzinkenegge). Eventuell muss dies nach 2-3 Wochen wiederholt werden. Unmittelbar vor der Saat muss nochmals ganz oberflächlich geeggt oder gestriegelt werden.

B. Für streifenförmige Neuanlagen: Bodenfräse

Hier ist entscheidend, dass der Pflanzenbestand vollständig vernichtet wird. Das Saatbett soll mittelfein zubereitet werden. Nach einem Durchgang mit der Bodenfräse erfolgt die Unkrautkur am Besten mit einer Federzinkenegge oder einem Striegel (mindestens 2 Durchgänge im Abstand von 2-3 Wochen). Wenn der alte Pflanzenbestand auch danach wieder durchwächst, kann ein dritter Durchgang nötig sein. Erst dann Streifen in bestehende Wiesen fräsen, wenn die Wiese soweit ausgemagert ist, dass keine Lagergefahr mehr besteht.

C. Wenn Arbeit mit Traktor nicht möglich: Gartentechnik mit Handarbeit

Wenn die Arbeit mit dem Traktor nicht möglich ist, ist als mechanisches Verfahren noch ein Auffräsen mit einer Gartenfräse möglich. Es muss im Abstand von rund 2-3 Wochen ein zweites Mal, im Abstand von weiteren 2-3 Wochen ev. sogar noch ein drittes Mal gefräst werden (Unkrautkur). Die Unkrautkur ist wichtig, sonst übernimmt der vorherige Pflanzenbestand nach der Ansaat mit grosser Wahrscheinlichkeit wieder die Überhand. Bei schmalen Streifen ist der Schneckenbekämpfung besondere Beachtung zu schenken.

2. Die Ansaat

A. Ansaat mit Samenmischung

Für die Ansaat muss die empfohlene Standardmischung 450 mit Wiesenblumenzusatz verwendet werden (Ausnahme Heugrassaat und Heudruschsaat siehe unten). Salvia für trockene bis frische, eher leichtere Böden. Humida für feuchte, humusreiche und schattige Standorte (z.B. Waldränder). Bei kleineren Flächen (einige wenige Aren) ist Handsaat empfehlenswert (Saatgut evtl. mit etwas angefeuchtetem Sand mischen). Für grössere Flächen wird die Ansaat mit einem pneumatischen Sägerät empfohlen (z.B. Krummenacher-Sägerät). Die empfohlene Saatmenge ist unbedingt einzuhalten. Die Saat erfolgt oberflächlich (kein Eindrillen!), da es sich bei den eingesäten Pflanzenarten um Lichtkeimer handelt. Anschliessend muss unbedingt mit einer Rauwalze gut gewalzt werden. Gute Erfolge werden erzielt, wenn die halbe Saatmenge eingestellt, dafür doppelt durchgefahren wird. Der optimale Saatzeitpunkt liegt zwischen Mitte April und Ende Mai. Höchstens in Ausnahmefällen sollen auch spätere Saatzeitpunkte gewählt werden (z.B. schattige, im Frühjahr stark vernässte Standorte). Bei Ansaaten bis Ende Mai wird im Thurgau der Beitrag für extensiv genutzte Wiese schon für das Ansaatjahr ausbezahlt, sofern nicht vor der Bodenbearbeitung eine erste Frühjahrsnutzung (Weide oder Schnitt) erfolgt ist. Eine Ansaat nach einem Siloschnitt anfangs Mai und anschliessendem Pflügen und Ansaat, wie beispielsweise für den Maisanbau üblich, ist für die Ansaat von artenreichen Heuwiesen sowieso völlig ungeeignet.

B. Heugrassaat

Eine Heugrassaat ist sehr anspruchsvoll und zeitaufwändig. In jedem Fall sollten Fachleute beigezogen werden. Grundsätzlich funktioniert dieses Verfahren wie folgt: Taunasses Schnittgut des ersten Aufwuchses von einer typischen, artenreichen Wiese wird auf einem sorgfältig zubereiteten Saatbett verteilt. Optimaler Zeitpunkt des Schnittes ist die beginnende Samenreife der Wiesenmargerite. Die Schnittfläche sollte rund die Hälfte der Saatbettfläche betragen. Das ausgebreitete Heugras wird liegen gelassen.

C. Heudruschsaat

Anstelle des oben erwähnten Handelssaatgutes wird Saatgut, das von natürlich gewachsenen artenreichen Beständen in der Region gewonnen wird, verwendet.

3. Säuberungsschnitte / Blackenbekämpfung nach der Saat

Die angesäten Pflanzen laufen sehr langsam auf (Gräser 4-6 Wochen, weitere Arten 3-4 Monate) und die meisten Wiesenblumen blühen frühestens nach einer Überwinterung. Eine starke Verunkrautung mit einjährigen Ackerunkräutern (Vogelmiere, Hirtentäschchen etc.) ist normal, bedingt aber die Durchführung von Pflegeschnitten, sobald das Unkraut kniehoch ist. Der erste Säuberungsschnitt darf nicht zu früh erfolgen, denn etwas Beschattung während der Auflaufphase ist erwünscht und zu früh geschnittene Unkräuter bestocken sehr stark. Meistens sind nach der Saat 2-3 Pflegeschnitte nötig. Diese sollten nicht zu tief erfolgen (7-9 cm). Das gemähte Pflanzenmaterial kann liegen gelassen werden, falls das Mähen nicht eine zu dicke „Matratze“ zur Folge hat. Dies führt zu einer erwünschten Beschattung und eine Schädigung der keimenden Pflanzen beim Wegführen kann vermieden werden. Einzelne aufkommende Blacken können mechanisch (Blackeneisen) und chemisch (Metsulfuron-methyl → Ally Tabs oder Glyphosat → z.B. Roundup) bekämpft werden. Obwohl Blacken auf Biodiversitätsförderflächen mit den Jahren schwächer werden, soll das Versamen von Anfang an konsequent unterbunden werden.